

Particularfest (z. B. B. Urbani II. P. C.). Dagegen wären zur Aufnahme zu empfehlen: die Officia pro festis B. M. V. de Monte Carmelo (16. Jul.) und Ss. Rosarii (Dom. 1. Octob.), für welche in alten Brevieren die jetzt vorgeschriebenen Officien sich noch nicht finden; dann von Particularfesten: Officium S. Barbarae V. M., S. Margaritae de Corton., B. Margaritae Mariae Alacoque V., S. Wolfgangi E. C. Auch dürfte der Vollständigkeit halber im fer. VI. post Dom. IV. Quadrag. festum Pretios. Sanguinis D. N. J. Ch. eingezeichnet werden, unter Verweisung auf pag. 291. — Die Psalmi ad Laudes et Horas könnten wohl fortbleiben, da sie das Brevier doch nicht entbehrlich machen (wegen der fehlenden Antiph. Capit. etc.).

Schließlich sei dem hochw. Clerus das vorstehende Supplementum bestens empfohlen. Der Druck ist sehr correct, für das Auge angenehm, das Papier stark, der Preis nicht zu hoch.

Nied.

Professor Josef Kobler.

14) **Officia votiva** per annum pro singulis hebdomadae Feriis a SS. D. N. Leone PP. XIII. per Decr. U. et O. dat. 5. Jul. 1883 concessa, Ed. tertia. Campoduni, J. Kösel 1885.

Dieses Büchlein bietet auf 83 Seiten in 8° die bereits bekannten und vielfach benützten Votiv-Officien. Als besondere Vorzüge der vorliegenden sehr empfehlenswerthen Ausgabe sind folgende zu bezeichnen: Für Montag (Off. de Ss. Angelis) und Mittwoch (de S. Joseph) sind die Matutin-Psalmen vollständig abgedruckt; für Donnerstag (de Ss. Sacram.) ist das ganze Officium mit sämtlichen Lectionen für jeden Monat des Jahres gegeben; für Freitag (de Passione) ist dies selbstverständlich. — Für Samstag (de Immacul. Concept.) ist auf den Appendix des Brevieres verwiesen, sind aber (für die Quadragesima) die Lectionen der I. Nocturn abgedruckt; bei einer neuen Ausgabe wäre zu wünschen, daß auch die Antiphonen für alle drei Nocturnen aufgenommen würden, da dieselben in der Pars verna sich nicht finden (falls man nicht das ganze Officium aufnehmen will, was sich mit Bezug auf ältere Breviere empfehlen dürfte). — Papier und Druck (roth und schwarz mit rothen Randleisten) ist vorzüglich. Preis brosch. 70 Pf. = 44 fr.

Nied.

Religionsprofessor Jos. Kobler.

15) **Die Baugeschichte der Kirche des heil. Victor zu Xanten.** Nach den Originalrechnungen und anderen handschriftlichen Quellen dargestellt von Stephan Beissel S. J. Freiburg in Baden, Herder'sche Verlagshandlung 1883. Preis 3 Mark = fl. 1.86. XII S. Vorrede, 230 S. Text.

Nicht allzu oft finden wir in gelehrten Werken der vielschreibenden Neuzeit das bekannte Wort von Horaz: „Omne tulit punctum, Qui miscuit utile dulci“ als Richtschnur beobachtet. In der hoch interessanten

Baugeschichte der Xantner St. Victorskirche von Beissel zieht sich jedoch dieser Grundsatz wohlthuend hindurch. Der Hinweis im Titel dieses Buches auf benützte „Original-Rechnungen und andere handschriftliche Quellen“ lässt beinahe auf den ersten Anblick eine trockene, ermüdende Monotonie in der Form wie im Inhalte befürchten; allein dieses Werk bietet viel mehr, als der Titel ankündigt und die lehrreiche Mannigfaltigkeit des Dargebotenen fesselt den aufmerksamen Leser vom Anfang bis zum Ende. Hier findest du Geschichte, und zwar die glorreiche und ruhmvolle Geschichte der christlichen Kirche am Rhein, dann versetzen dich prächtige Beschreibungen und liebliche Schilderungen in jene classisch berühmten Dertlichkeiten am sagenreichen Rheinstrome, auf welchem schon in den Tagen der Kindheit der Kirche Christi Ströme von Martyrerblut geslossen. Hier, an der Wiege der christlichen Kirche, wird dir das wunderbare Gedeihen des zarten Gotteskindes, das herrlich und kraftvoll sich entwickelnde Christenthum in Mitte römisch-heidnischer Gewaltherrschaft, in plastischer Anschaulichkeit vorgeführt. Wie instructiv sind z. B. die Nachrichten über das alte Gebiet um Xanten? Wie lehrreich die Schilderung der alten Bewohner dieses classischen Gebietes (1. und 2. Capitel). Der gelehrte, viel gelesene Verfasser weiß körnige Berichte des alten, wortkargen Tacitus, alte bewährte Geschichtsquellen der Deutschen, kirchlicher und profaner Abkunft, gleichviel ob von Römern oder Germanen, mit Leichtigkeit in seinen Dienst zu nehmen. Sie müssen das Urtheil, die Anschaunng und Ueberzeugung des Verfassers bezeugen und laut bestätigen. Der Philologe, der Historiker, der Geograph, Priester und gebildete Laien, Freunde und Kenner der kirchlichen Kunst, finden hier Goldkörner in prächtiger Fassung und zu praktischer Verwerthung.

Der heil. Victor wie St. Mauritius veranlassen sachgemäß eine Erwähnung und Prüfung der Geschichte des Martyriums der viel genannten „Thebaischen Legion“. Dass über dieses Martyrium wie über das Blutzeugniß der heiligen Ursula und Genossen zumal während der Zeit parteidiennerischer Geschichtsmacherei des Protestantismus viel wässriger, gehaltloser Dunst sich breit gemacht hat, weiß wohl Ledermann. Aber auch sonst correct kirchliche Geschichtswerke gehen raschen, fast schüchternen Schrittes an diesem dunklen Thema vorüber. So z. B. Alzog in seiner Kirchengeschichte, S. 130. Dr. Hefler überlässt den Bestand der ganzen Legion aus Christen „uralter Sage“. Stolberg — durch Bourdieu verleitet — wird hier des Irrthums überwiesen und man ist nach der Lesung dieses Abschnittes dem quellenkundigen Verfasser in diesem Tourniere auf dem Gebiete der Specialkirchengeschichte den Preis zuzuerkennen, gerne geneigt. Ähnlich wird die materielle Grundlegung der Kirche am Rhein, des Domes in Trier, der Kirche in Xanten u. s. w. durch St. Helena dargelegt.

Hochinteressant sind die Hinweisungen auf den Bau der alten „fränkischen Kirche in Kleintroja“, auf die Wiederkehr des Namens Xanten im

Nibelungenliede, wie: Santen-Xanten, d. i. Stadt der Heiligen; dann Siegfried, Siegmund und Siegelinde als deutsche Ableitungen von Victor.

Für den Kunstskenner und zumal für den Liebhaber der mittelalterlichen kirchlichen Kunst sind die Beschreibungen des Baustyles des Münsters, des prachtvollen, an Kunst- und materiellem Werthe unschätzbaren Votivgeschenkes des Erzbischofes Bruno I. von Köln, des massiv goldenen Antependiums am Altare des heil. Victor ein wahrer Hochgenuss, der jedoch bald verdrängt und getrübt wird durch tiefe Wehnuth und — Scham; denn dieses Kleinod der Kunst ist verschwunden in unserem Jahrhundert. Dann des Sarkophages mit den Reliquien St. Victors, des goldenen Schreines, dessen noch vorhandene Reste die ehemalige Pracht ahnen lassen, und des unvergleichlich prachtvollen Flügelaltares; die Schilderung der kunstreichen Chorstühle, der ältesten am Rheine, wenn nicht in Deutschland, aus welchen Päpste, Cardinale, Erzbischöfe, berühmte Gelehrte hervorgingen.

Auch an erheiternden Partien fehlt es in der Baugeschichte nicht. Hierher gehört z. B. die Beschreibung eines Glockengusses, wobei zahlreiche Windmacher die Gluth steigern, frohe Studentleins als Nothhelfer erscheinen und Alle die Wirkung der Feuersgluth auf ihre Körper lindern durch freigiebig gespendetes „Bier und Weck“.

Die Vergleichung der architektonischen Verhältnisse der Kirche in Xanten mit ebenbürtigen Baudenkmälern (S. 140—156), dann die correcten Abbildungen erhöhen den Werth des Buches, dessen Lectüre das oben angeführte Wort des Horaz Jedem bestätigen wird. Die äußere Ausstattung ist der Herder'schen Verlagsbuchhandlung ganz würdig und empfehlend.

Würflach.

Pfarrvicar P. Benedict Kluge, O. Cist

---

16) **Urtheilsprüche des heil. Petrus.** Von A. le Bas. Aus der 3. französischen Auflage übersetzt von Vicar Groß. Aachen 1884. Verlag und Druck von Alb. Jakobi. Kl. 8°. 298 S. 2 M. = fl. 1.24.

Ein kleiner Beitrag zur Moraltheologie in einem originellen Erzählungs-  
kleide. Der heil. Petrus, der die Schlüssel des Himmels hält, wird mit dem Auftrage betraut gedacht, für den Augenblick an Gottes Statt das Gericht zu halten; dabei machen die Menschen gegen Urtheil oder Auenschiff ihre Einwendungen und der Heilige widerlegt selbe. Manche moderne Anschauung über Verdienstlichkeit vor Gott wird in ihrer Seichheit dargestellt, mancher Selbstbetrug in Fragen über gut und böse aufgedeckt, manche Westtugend im allein richtigen Lichte gezeigt, manche anscheinend gute oder indifferenten Handlung nach ihrem wahren Werthe geprüft. Das Büchlein ist ein interessanter, auf Erfahrung und Beobachtung gestützter Index vieler Standessünden und Vorurtheile, deren moralische Würdigung richtig, mitunter jedoch zu streng ist. Die Uebersetzung ist sehr gut.

Linz.

Prof. Ad. Schmuckendorff